

so viel uns bekannt, bis jetzt noch keiner der Handwerksburschen aufgefunden.

Preußen.

Sowohl in Berlin wie in Wien sollen von St. Petersburg aus Erklärungen und Aufschlüsse ange-
troffen sein, welche abermals als Anknüpfungspunkte für Verhandlungen erkannt werden, aus denen sich Friedenshoffnungen oder doch wenigstens Ausichten auf eine Begrenzung des Kriegsschauplatzes ergeben, in Folge deren Deutschland vor einem directen Eingreifen in den Krieg bewahrt bleiben dürfte. Man versichert nicht nur, daß der Kaiser von Rußland seinen nach Polen rückenden Gardes deshalb Halt geboten habe, weil Oesterreich aus dieser Truppenbewegung Anlaß zu Beschwerden und Befürchtungen genommen, sondern daß überhaupt Anzeichen vorhanden seien, welche auf das Plagergreifen einer verfühnlichen Stimmung auf Seiten des russischen wie des österreichischen Kaisers schließen lassen. Wie weit indes die Interessen des übrigen Deutschlands dabei berücksichtigt werden sollen, scheint unberührt zu bleiben, weshalb es Preußen keineswegs verargt werden kann, wenn es sich nur gegen bestimmte Garantien der Gleichberechtigung mit Oesterreich in bindende Erklärungen einlassen will. (Dr. J.)

Lhorn, 2. November. Am 31. October ist in der Kirche der neustädtischen evangelischen Gemeinde der ehemalige Seelsorger der christ-katholischen Gemeinde, Pfarrer Bernhard, mit 29 andern Mitgliedern derselben Gemeinde — 15 Männern und 14 Frauen — zur evangelischen Landeskirche öffentlich übergetreten und haben sie nach dem Ritus derselben das Abendmahl empfangen.

Oesterreich.

Aus Wien vom 5. Nov. wird der „Times“ telegraphirt: „Es ist der gemessene Befehl ergangen, daß das gesammte österreichische Heer am 31. Jan. schlagfertig sein soll.“

Kur-Hessen.

Nirgends sucht man, heißt es aus Kassel vom 5. Nov., so wie bei uns das geistliche Amt in der evangelischen Kirche mit einer priesterlichen Glorie zu umgeben. Das ist auch kein Wunder, wenn man bedenkt, wie der, welcher factisch die oberste Leitung der katholischen Angelegenheiten in den Händen hat, sich unlängst über dieses Thema äußerte. Herr Bilmar sagte nämlich in diesem Betreff Folgendes: „Das geistliche Amt, dem allein Wort und Sacrament und Zucht und die Kräfte dieser erhöhenden und heiligenden Mittel überwiesen sind, das geistliche Amt allein hat noch göttliches Mandat in vollkommenem Maße und reichlicher Fülle, die Gemeinde zu sammeln und zu gestalten. Sonst Niemand; nicht die gläubigen Individuen in den Gemeinden, nicht die Gemeinde, und wäre sie auch eine Gemeinde der Heiligen. Sie wäre selbst dieses nicht, ohne das geistliche Amt, in welchem die Kraft des Gesetzes und des Evangeliums, die Kraft der Sacramente, die Kraft zu binden und zu lösen liegt.“ Auch anderwärts scheinen mitunter solche Ansichten gehegt zu werden, schade nur, daß der größte Theil des Volkes so weit in der Bildung vorgeschritten ist, um über ein solches Gebahren höchstens zu lächeln. —

Frankreich.

Am 5. Nov. ist Lord Palmerston in Paris angekommen, angeblich zur Abfassung des Truppschutz- und Schutz-Bundesvertrags zwischen Oesterreich und den Westmächten, den man so schnell als möglich abschließen will. — Die Einschiffung von Truppen, Munition, Proviant und Material aller Art dauert mit größter Lebendigkeit fort. Ein einziges Paketboot, das nach Balaklava geht, nimmt 3 Mill. Patronen und 20 Kisten Raketen einer neuen Art mit, die eine sehr große Tragweite haben sollen. — Der Schatz soll übrigens so erschöpft sein, daß man schon wieder von einer sehr bedeutenden Anleihe spricht.

Türkei.

Die Russen rüsten sich mit Energie zur Vertheidigung Sebastopols und unterhalten ein zweckmäßiges Feuer. Die Belagerer müssen Tag und Nacht auf ihrer Hut sein, weil die Russen in ihren kleineren Ausfällen nicht ermüden. Der Mangel an Trinkwasser ist bei den Belagerern nicht minder groß wie bei den Belagerten. An der beinahe ausgetrockneten Tschernaja finden täglich kleinere Gefechte statt, indem die Russen das vorhandene Wasser zu erobern suchen, die Allirten aber dasselbe mit allen Kräften vertheidigen. Einem Berichte aus Sebastopol vom 19. Oct. zufolge ist die Zahl der Verwundeten daselbst bedeutend. Auch die Allirten haben sehr namhafte Verluste und mußten das nahe liegende St. Georgskloster in ein Spital umgestalten.

Aus russischer Quelle enthält das „Fremdenblatt“ folgende Mittheilung: Die Waffenthat vor Sebastopol in der Nacht vom 20. auf den 21. October, bei welcher es den Russen gelang, 8 Mörser und 11 Kanonen einer französischen Batterie zu vernageln, wurde von einem Freiwilligendetachement ausgeführt, bestehend aus 5 Offizieren und 27 Soldaten, von welchen zwei Offiziere und einige Soldaten geblieben sind. Der Kaiser Nicolaus hat zum Zeichen der besondern Anerkennung dieser tapfern kleinen Schaar, befohlen, daß in dem betreffenden Tagesbefehle ihre sämtlichen Namen, sowohl der Offiziere als auch der Gemeinen, öffentlich bekannt gemacht werden.

Nach telegr. Nachrichten aus Petersburg sind dort Berichte des Fürsten Menzikoff vom 1. Novbr. eingegangen. Das Bombardement Sebastopols dauerte fort, obgleich mit weniger Nachdruck als in den ersten Tagen; die Beschädigungen seien nicht bedeutend und würden sofort reparirt. Bei Balaklava ist nichts vorgefallen.

Die „W. Z.“ schreibt: Eine uns mitgetheilte telegr. Depesche aus Kischeneff vom 4. Nov. meldet, daß die russischen Truppen die bis jetzt bei Ipatitscha gestandene Donaubrücke abgenommen haben. Hiermit würden die früher in Umlauf gesetzten Gerüchte von einem Vorgehen der russischen Truppen in der Dobrudtscha fallen. Während der Abnahme der Brücke fand ein kleines Schwarmgefecht zwischen den gegenseitigen Vorposten statt, bei welchem von beiden Seiten die Verluste nur unbedeutend waren. Die Türken ließen 40 Mann auf dem Kampfsplatz. Bei den Russen waren 32 Mann kampfunfähig.